

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postversendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag e. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 69

Dienstag, 11. Juni 1901

40. Jahrgang



## Im Namen Sr. Majestät des Kaisers!

Das I. I. Kreisgericht Marburg als Pressgericht hat heute nach Anhörung der I. I. Staatsanwaltschaft daselbst den Antrag derselben: a) auf Bestätigung der von ihr verfügten Beschlagnahme der No. 66 der periodischen Druckschrift „Marburger Zeitung“ vom 4. Juni 1901, b) auf Fällung des Erkenntnisses, das der auf Seite 3, Spalte 2 darin enthaltene Artikel, beginnend mit „das I. u. I. Reichskriegsministerium“ und endigend mit „Pashawirtschaft“ — den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G. und beziehungsweise gegen die Sicherheit der Ehre nach Artikel V des Gesetzes vom 19. December 1862 Nr. 8 R. G. Bl. ex 1863 und § 491 St. G. begründet, c) auf Ausspruch des Verbotes der Weiterverbreitung dieser Druckschrift und d) auf Verordnung der Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare abzulehnen befunden.

### Gründe:

Obiger Artikel verfiel der Beschlagnahme wegen des Schlusssatzes: „Die reinste Pashawirtschaft“, da hiedurch nach Anschauung der I. I. Staatsanwaltschaft nicht nur die Anordnung einer Behörde (des I. u. I. Reichskriegsministeriums) durch eine Schmähung herabzuwürdigen und zur Verachtung gegen dieselbe aufzureizen gesucht wird, sondern auch die Behörde selbst geschmäht wird, demnach der Thatbestand der Vergehen im Sinne des § 300 St. G., dann nach Artikel V des Gesetzes vom 17. December 1862 Nr. 8 R. G. Bl. ex 1863 und § 491 St. G. vorliegt. Dem kann nicht beigegeben werden, dem mit den Worten „reinste Pashawirtschaft“ wird ein autoritäres unumschränktes Vorgehen bezeichnet, womit an den Anordnungen des I. u. I. Reichskriegsministeriums wohl eine scharfe Kritik geübt wird, worin jedoch der Thatbestand des Vergehens im Sinne des § 300 St. G. resp. im Sinne des Artikels V des Gesetzes vom 17. December 1862 Nr. 8 R. G. Bl. ex 1862 und § 491 St. G. nicht erblickt werden kann. Der staatsanwaltschaftliche Antrag war daher abzulehnen.

I. I. Kreis- als Pressgericht Marburg,  
am 8. Juni 1901.

Greistorfer.

## Zum Duellunfug im Heere.

Als am 6. März d. J. im Wehrausschusse des Abgeordnetenhauses von Vertretern verschiedener Parteien das Duellwesen im Heere zum Gegenstand der Erörterung gelangte, hatte der Landesverteidigungsminister F. W. Graf Welfersheim in sachlich gehaltener Rede, die von den Interpellationsbeantwortungen des I. u. I. Reichskriegsministers v. Krieghammer in den gegenwärtigen Delegationsitzungen sehr vortheilhaft absteht, seine Ansichten über das Wesen des Duells klargelegt, die in der Ueberzeugung ausflangen, daß die Austragung von Ehrengeschäften durch tödliche Waffen erst dann beseitigt werden könne, wenn der zur Zeit mangelhafte Schutz gegen die Verletzung der Ehre durch entsprechend strenge Gesetze gestärkt werde.

Wenngleich nun nach den damaligen Ausführungen des Landesverteidigungsministers die vielverbreitete Ansicht, dem Duellwesen läge eine vom obersten Kriegsherrn sanctionierte militärische Einrichtung zugrunde, keineswegs die gewünschte Wiederlegung erfahren hat, so dürfte mit Rücksicht auf die in den jüngsten Delegationsitzungen von den Vertretern der verschiedenen Parteien neuerdings gegen das Duellwesen erhobenen Interpellationen eine kurze Anführung jener Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches wünschenswert erscheinen, welche vom Zweikampf handeln. Die „Vorschrift für das ehrenrätliche Verfahren im I. u. I. Heere“, deren sonstige Bestimmungen modernen Rechtsanschauungen ganz und gar zuwiderlaufen, kennt keinen Passus, nach welchem eine dem Ehrgefühl und den Verhältnissen des Officiersstandes zuwiderlaufende Handlung oder Unterlassung durch Zweikampf ausgesprochen werden könne, wie überhaupt in der genannten Vorschrift an keiner

Stelle von der Zulässigkeit des Duells zur Austragung von Ehrengeschäften die Rede ist.

Eine sehr deutliche und nicht mißzuverstehende Sprache führt das Militärstrafgesetz, welches im § 437 sagt: „Wer jemanden aus was immer für einer Ursache zum Streite mit tödlichen Waffen herausfordert, und wer auf eine solche Herausforderung sich zum Streite stellt, begeht das Verbrechen des Zweikampfes“. Der § 438 führt des weiteren aus, daß „dieses Verbrechen, wenn keine Verwundung stattgefunden hat, mit Kerker von sechs Monaten bis zu einem Jahre gestraft werden muß“. Wenn aber, besagt § 439 „im Zweikampfe eine Verwundung geschehen ist, so ist die Strafe Kerker von einem bis zu fünf Jahren und gegen diejenigen, denen besonders erschwerende Umstände zur Last fallen, schwererer Kerker in gleicher Dauer“. Ist nach § 440 „aus dem Zweikampfe der Tod eines der Streitenden erfolgt, so soll der Todtschläger mit fünf- bis zehnjährigem Kerker bestraft werden“. Nach dem gleichen Paragraphen wird der Todtschläger unter besonders erschwerenden Umständen mit schwerem Kerker von zehn bis zwanzig Jahren bestraft. Selbst die Secundanten, oder wie das Militärstrafgesetz selbe bezeichnet, die Beistände werden mit Kerker von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Der Bestrafung verfällt nach § 447 überdies der selbständige Commandant, welcher von einem bevorstehenden Zweikampfe Anzeige erhalten und solchen absichtlich zu hindern unterläßt. — Der Mittel zur Verhinderung des Duellunfuges im Heere bietet das Militärstrafgesetz, wie aus den citierten Gesetzesstellen hervorgeht, genügend, und wenn dieser Unfug mehr denn je fortwuchert, so liegt eben eine Lage Handhabung der Disciplin und der militärischen Vorschriften vor; wir erkennen in der fortgesetzten unbestraften Wiederholung

## Müde Augen.

Skizze von J. Jobk.

„Was wünscht Ihr?“ fragte kurz angebunden der Magistratsrath Weber die Frau, welche schüchtern dicht an der Thür des Zimmers stehen geblieben war, nachdem sie die Schwelle desselben überschritten hatte.

„Das Kind möcht' ich behalten“, antwortete flehend eine leise Frauenstimme.

„Das Kind! Welches Kind? Seid ein wenig deutlicher, Frau — wie heißt sie doch?“

„Frau Ehrlich, Herr Magistratsrath.“

„Frau Ehrlich, Ehrlich?“ wiederholte nachdenkend der alte Herr und fuhr sich mit der Hand durch das wie eine Bürste emporstehende schneeweiße Haar, indes seine Augen zerstreut auf dem kümmerlichen Weibchen ruhten. Man merkte es ihm an, er war gar nicht mehr bei der Sache. Da lagen vor ihm auf der Schreibplatte allerlei Papiere und Broschüren, er hatte zu arbeiten. Morgen war die hochwichtige Sitzung im Magistrat wegen der Wasserleitung. Drang sein Antrag durch, so war er nach Jahren langer Arbeit am Ziel. Wie durch einen dichten Nebel schlugen die leisen Worte der Bittstellerin an sein Ohr: „Ach Herr Magistratsrath, lassen Sie mir das Kind.“

„Was soll's denn mit dem Kind? Wer will Euch denn das Kind nehmen?“

Man will es in das Waisenhaus stecken, unser Kind! Eine stille Verzweiflung durchbebt die fast geflüsterten Worte.

„Unser Kind? fragte aufhorchend der Magistratsrath. „Also Euer Mann lebt noch?“

„Nein, er ist schon fünfzehn Jahre todt. Das kleine Mädchen ist meiner Schwester Tochter ihres, und die liegt nun auf ihrem Bette und da meinten — — da sagten — —“ ein leiser Ton wie ein unterdrücktes Schluchzen zog durch das stille Zimmer.

Der Magistratsrath hatte es wohl nicht gehört, denn er fuhr die Stockende barsch an: „Beieilt Euch ein wenig, gute Frau ich habe anderes zu thun.“

Erschreckt fuhr Frau Ehrlich zusammen, und ihre müden Augen, in denen jede Hoffnung erloschen war, begegneten dem blickenden Männerauge, welches jetzt voller Ungeduld auf ihr ruhte. Unter dessen herrschendem Banne begann sie ihren Bericht: „Meiner Schwester Tochter hat die Auszehrung, schon lange kann sie nicht verdienen. Ihr Mann ist vor Jahren nach Amerika rüber, und da saß sie nun mit dem armen Wurm. Ich habe es zu mir genommen, und es gieng zuerst ganz gut. Aber jetzt liegt sie immer und kann nichts mehr thun. Ich flieh' und näh' für unsere Leute, aber mit der Maschine kann ich nicht mehr und das Wein mit den offenen Wunden, so ist der Verdienst nur klein. Nun bekommen wir von der Stadt für die Miete, und der Frauenverein gibt auch was, aber es langt nur für uns zwei, das Kind soll ins Waisenhaus.“

„Dann ist aber doch alles auf's Beste geordnet, gute Frau, und Ihr seid den unnöthigen Effer los.“

„Ich kann das Kind nicht missen, Herr Magi-

stratsrath, und die Marie hängt so an mir, als wenn ich die Mutter wäre.“

„Ihr könnt sie doch besuchen im Waisenhaus.“

„Wenn sie mir die Marie nehmen, ist für mich alles aus. Ich bin dann ganz allein, wenn das Kind von mir geht. Ich will arbeiten, so viel ich kann, wenn nur das Kind bei mir bleibt. Und im Waisenhaus ist die Marie doch auch und muß Kleider haben und Strümpfe und Schuh. Nur vierzig Heller den Tag geben Sie mir für das Kind, dann geht's und wir beiden sind zusammen.“

„Seid nicht unverständlich, Frau Ehrlich, wenn der Armenvorsteher es so bestimmt hat, ist es sicher auch das Richtige und Ihr müßt Euch fügen. Und nun geht, Frau Ehrlich und denkt, alles, was geschieht, ist zu Eurem Besten.“

Noch ein Blick der alten Augen, die zitternde Hand noch das den Kopf umhüllende Tuch tiefer in die Stirn, wie um die leisen wimmernden Worte: „Mein Kind, mein Kind“ zu ersticken, dann war der Platz an der Thür leer. Ein breiter Sonnenstrahl brach sich Bahn durch die dichten Schneewolken des düsteren Wintertages, er fiel auf die Stelle, als wollte er die Spuren des Menschenlebens schnell verwischen. Magistratsrath Weber aber vertiefte sich von neuem in seine große Rede, welche ihm morgen den Sieg verleihen sollte.

Nach langen, harten Wintertagen brach der Frühling herein. Das keimte und blühte und sang und rauschte überall. Ausgezogen war alles aus

dieser Verbrechen eine gräßliche Verletzung und Missachtung der bestehenden, von Sr. Majestät sanctionierten Militärgefeße und Dienstvorschriften. Wenn, wie dies bei uns zur Gepflogenheit geworden, die oberste Stelle über Recht und Gesetz achtlos hinwegschreitet, so darf uns füglich auch die Nichtbefolgung der militärischen Gefeße und Vorschriften seitens der Behörden und Commandanten wie der einzelnen Armeeangehörigen nicht wundernehmen.

Im Interesse der Erhaltung des festgefügtten Baues der Armee, für welche alljährlich so bedeutende materielle Opfer aufzubringen sind, muß solchen Desorganisationsbestrebungen entschieden das Handwerk gelegt werden, und wenn der Leiter der obersten Militärbehörde den destructiven Tendenzen seiner Organe wirksam zu begegnen nicht die Macht hat, so obliegt der Volksvertretung die nachdrücklichste Einflussnahme zur Aufrechthaltung der Achtung vor den Gefeßen.

### Politische Umschau.

#### Inland.

Die tschechische Diätenquittung. Der clericale „Glas“ meldet, daß Abg. Pazworka seinen Rechtsfreund ermächtigte, eine Klage gegen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Wetter und den Vicepräsidenten Prade einzubringen, weil dieselben sich geweigert haben, eine tschechische Quittung über die Reichsraths-Diäten für den Monat Mai, im Betrage von 600 Kronen zu unterschreiben.

Die aufgehobene Bürgermeisterwahl. Die Bezirkshauptmannschaft Umgebung Graz hat dem Proteste der freiheitlichen Mitglieder des Gemeindeausschusses in Fölling Folge gegeben und die Wahl des Gemeindevorstandes als ungesetzlich aufgehoben.

Eine stürmische Versammlung. Eine Samstag abends von Aldeutschen in Salzburg einberufene Versammlung wurde von Socialdemokraten, gegen die Abg. Franko Stein sprach, gesprengt. Es kam zu Gewaltthätigkeiten, wobei mit Gläsern geworfen wurde. Viele Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Vier Personen wurden verhaftet.

Die Kaiserreise nach Prag. Aus Prag wird folgendes berichtet: „Die Einladungen zu der am 14. d. in Anwesenheit des Kaisers stattfindenden Brückenweihe, welche Bürgermeister Dr. Srb namens des Stadtrathes an die Vertreter der deutschen Corporationen und die deutschen Mitglieder des Landesauschusses richtete, sind in tschechischer Sprache abgefaßt und auch die Adressen sind tschechisch. Infolgedessen haben diese deutschen Functionäre beschlossen, an der Brückenweihe nicht

dem freundlichen Städtchen, war es doch Sonntag, der erste Frühlingssonntag.

Alles war überfüllt in den Localen, die den von der ungewohnten Wärme durstigen Kehlen erfrischendes Labial boten. Doch was that das, wer dort keinen Platz fand, gieng in den Wald. Auf grünem Moose lagerte es sich auch gut, und die Musik hatte man dort umsonst. Uebermüthig funkelte die Sonne über dem lustigen Treiben, konnte sie doch überall dabei sein, denn noch streckten die Waldbriesen ihre Arme unbelaubt zum Himmel empor, wenn auch der bräunliche Schein der dick anschwellenden Blattknospen das neue Kleid ahnen ließ.

Der Abend war hereingebrochen. Immer spärlicher wurden die fröhlichen Menschenkinder, immer ferner verhallten die lärmenden Stimmen auf der Promende. Niemand gab acht auf die gebeugte Frauengestalt, die sich hinter dem Gesträuch auf dem schmalen Wege dicht am Ufer vorbei drückte.

Scheu blickte sie um sich. War sie endlich allein an dem wonnigen Frühlingsabend, dessen Zaubermacht vergeblich an das alte Herz klopfte, welches schlafen gehen wollte, wo doch alles in frischem, neuem Pulsschlag die Kräfte regte?

Da kamen noch rasche Schritte den breiten Weg entlang. Erschreckt barg sich die Frau hinter einem Busch und spähte ängstlich auf den Nahenden. Das Kopftuch war nach hinten gerutscht und ließ das graue, spärliche Haar sehen, welches den Scheitel deckte. Die staatliche Männergestalt, die dort so elastisch einherkam, mochte wohl dasselbe Alter zählen, wie die Frau, die wie gebannt nach

theilzunehmen.“ — Damit erscheint das beim jüngsten Delegationscerce so rühmlich hervorgehobene tschechische Entgegenkommen in richtiger Beleuchtung.

Der Statthalter Graf Clary und Aldringen, auf dessen Initiative zur Gründung eines Nothstandsfondes im Burggarten in Graz ein großes Fest veranstaltet wurde, hat die Anbringung von schwarz-roth-goldenen Fahnen am Festplatze zurückgewiesen, was in allen deutschgesinnten Kreisen große Erbitterung erregte.

#### Ausland.

Die Agence Havas meldet aus Kanea, daß der Obercommissär von Kreta, Prinz Georg, den Kammerbeschlus, den Cabinetten den Wunsch nach Angliederung der Insel an Griechenland mitzutheilen, officiell den Regierungen unterbreitet habe, die es jedoch entschieden ablehnten, ihn entgegenzunehmen.

Nach dem Rennen in Auteuil versuchte eine Anzahl Nationalisten Kundgebungen gegen das Ministerium zu veranstalten. Einige Personen, welche den Justizminister beim Verlassen des Rennplatzes mit höhnischen Rufen verfolgt, wurden festgenommen. Unter ihnen befindet sich auch ein Sohn Ferdinand von Lesseps.

### Tagesneuigkeiten.

(Ein neuartiges Projectil.) Dr. William Cole, ein Herdenbesitzer in Texas, hat ein eigenartiges Projectil erfunden, das, wie er hervorhebt, eine bedeutend größere Tragweite und Durchschlagskraft hat, als unsere gegenwärtigen Geschosse. Wie wir einer Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, ist dieses Projectil im Querschnitte nicht rund, sondern elliptisch und auch der gerade, nicht gezogene Lauf hat selbstverständlich einen elliptischen Querschnitt. Das Geschoss ist an seiner zugespitzten Vorderseite mit einem stark unterschrittenen spiralförmigen Gange versehen, der dort aufhört, wo die Mantelfläche des Geschosses sich an den Lauf anlegt. Durch diese Windung wird das Geschoss, sowie es den Lauf verläßt, in Rotation versetzt, deren Geschwindigkeit der unserer aus gezogenen Läufen abgefeuerten Geschosse in nichts nachsteht. Luftwiderstand und Reibung sollen bei diesen Geschossen bedeutend verringert sein.

Panique bei einer Frohnleichnamsp procession.) Aus Barcelona wird gemeldet: Als hier der Frohnleichnamszug die Straße Promovorio de San Francisco passierte, fiel von einem Balcon ein brennendes Papier herab. Die Leute, eingedenk der Katastrophe von 1895, wo zwei Bomben auf die Proceßion geschleudert wurden, liefen entsetzt auseinander. Im Gedränge wurden viele hundert Menschen verwundet. Alle anliegenden Straßen waren mit Fächern, Schleiern, Hüten, Stöcken und Sonnenschirmen überjät. Hunderte von Damen

ihm hinsah. Jetzt blickte er auf, und das blihende Auge des Magistratsrathes Weber traf die Webende. Er sah in die Augen, die so müde zu ihm hinklickten, so seltsam müde, wie abgestorben. Gleichgültig flog sein Blick über sie weg, hinter seiner Stirn arbeiteten allerlei schwere Gedanken. Wie sollte ein einsames, kümmerliches Weiblein seine Aufmerksamkeit wecken!

Und doch, war es das lautlose Anstarren der dunklen Augen, war es das seltsame Verharren an derselben Stelle, das scheue Bergen hinter dem durchsichtigen Gezweige? — Weber schaute noch einmal hin mit gewecktem Interesse. Wo war er doch diesen Augen schon einmal begegnet, diesem müden, hoffnungslosen Blick?

Kopfschüttelnd schritt er weiter, und hinter ihm blieb Einsamkeit und Schweigen. Durch den geheimnisvollen Athem der Frühlingsnacht tönte leise ein Schummerlied für müde Seelen.

Am nächsten Abend nahm Magistratsrath Weber die Zeitung zur Hand, in welcher eine kurze Notiz stand: „Heute in der Früh fand man die Leiche einer unbekanntem, älteren Frau, die wohl im nächtlichen Dunkel den Weg verfehlt. Man schaffte sie nach der Leichenhalle auf dem Friedhof.“

Wie ein Blitzstrahl fuhr es durch seine Gedanken, und seine Augen suchten die Stelle, wo vor nicht langer Zeit eine arme Seele um Erhörung flehte. Nun wußte er, wo er sie gesehen hatte, diese dunklen Augen. Seine Hände falteten sich zum Gebet, in dessen die Lippen flüsteren: Gott sei uns gnädig und vergeb uns unsere Schuld.“

wurden ohnmächtig, Kinder wurden mit Füßen getreten, da alles wie wahnsinnig floh. Die Seminaristen zeichneten sich durch wilde Flucht aus. In einigen Gassen wurde die Monstranz ausgepöfien. Die Verwundeten wurden in den nahen Apotheken gepflegt.

(Der Kampf beim Begräbnis.) Der Stanislauer Gerichtshof verurtheilte jüngst den griechisch-katholischen Vicar Nikolaus Wolanski wegen des Verbrechens der Religionsstörung zu zwei Monaten strengen Arrestes. Der Vicar hatte bei einem Leichenbegängnisse den Pfarrer überfallen und mißhandelt. Unter den Leidtragenden bildeten sich zwei Pactionen, welche für und gegen den Vicar Stellung nahmen, so daß es zu einer allgemeinen Prügelei zwischen den Trauergästen kam.

(Ein deutscher Matrose als Schwiegersohn eines „Königs“.) Aus San Francisco wird berichtet: Der deutsche Seemann August Schwager, der kürzlich auf der französischen Barke „Anjou“ hier eintraf, ist eine Zeit lang Schwiegersohn des Königs der Eingeborenen auf der Insel Magasca von der Carolinengruppe gewesen. Er war als Schiffbrüchiger mit anderen Deutschen an die Insel verschlagen worden, und die ungetünchte Lebensweise der schwarzen Naturkinder gefiel ihm so gut, daß er für immer dort bleiben wollte. Seine Landsleute verließen mit dem ersten Schiffe, das des Weges kam, die Insel, August Schwager aber blieb zurück. Der König der Schwarzen von Magasca nahm ihn gnädig auf und gab ihm die eigene Tochter zur Frau. Bald jedoch wurde August des Lebens unter den Wilden überdrüssig. Als die Gelegenheit kam, um zu Schiff davonzugehen, ließ er die schwarze Königstochter schnöde im Stich. Sein Schwiegervater, der König von Magasca, besitzt reiche Kokosnusswälder.

(Wetterstücken.) Ein Chemiker in Wintertur will an Stelle der Wetterkanone kleine Luftballons verwenden, die den Explosivstoff in die Wolken tragen, wo er durch einen Tempirzunder in Wirksamkeit gesetzt wird.

(Italienisches Banditenstückchen.) Die Villa des reichen Besitzers Passalagua bei Marsala wurde von dreißig mit Wetterbüchsen und Pistolen bewaffneten Briganten überfallen und vollständig ausgeraubt. Die Briganten schleppten auch den neunjährigen Sohn des Besitzers mit, für den sie 8000 Mark Lösegeld verlangen.

### Eigen-Berichte.

Leitersberg bei Marburg, 9. Juni. (Errichtung deutscher Parallelklassen.) Am 8. d. hat der Ortschulrath der Volksschule Leitersberg-Kartshovin, auf Grund der Gemeinde-Ausschussbeschlüsse vom 3. beziehungsweise 18. Mai, sowie vieler Petitionen unter dem Vorstize des neugewählten Ortschulraths-Obmannes Herrn Karl Pösel, Weingartenbesitzer in Leitersberg, in Würdigung eines thatsächlich dringenden Bedürfnisses und in Berücksichtigung des Umstandes, daß bis jetzt die unteren Classen, wo nur slovenischer Unterricht erteilt wurde, derartig überfüllt sind, daß eine Vergrößerung durch Einführung der Parallelklassen in der ersten und zweiten Classe unerläßlich wird, den Beschluß gefaßt, folgendes Ansuchen an den löblichen Bezirksschulrath Marburg zu richten: „Löblicher Bezirksschulrath Marburg! Der gefertigte Ortschulrath hat im Einvernehmen mit den Vertretern der Gemeinden Kartshovin und Leitersberg den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die, die Schule der Gemeinden besuchenden Kinder deutscher Muttersprache, welche dem in der ersten Classe ausschließlich, in der zweiten Classe noch größtentheils in slovenischer Sprache erteilten Unterricht nicht zu folgen imstande sind, die Errichtung zweier Parallelklassen mit deutscher Unterrichtssprache zur ersten, beziehungsweise zweiten Classe, in welche in Zukunft die Schüler mit deutscher Muttersprache aufzunehmen wären, und die Eröffnung derselben mit Unterrichtsemester 1901/2 zu beantragen und bringt diesen Beschluß unter Beilage des Sitzungsprotokolles des Ortschulrathes zur Kenntniss, mit dem Ersuchen, diesen Antrag befürwortend dem hohen Landeschulrath zu unterbreiten, und bittet zugleich mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Antrages um eine möglichst baldige Erledigung. Ortschulrath Leitersberg-Kartshovin, 8. Juni 1901. Karl Pösel, Obmann.“ — Außerdem wurden die verdienstvollen Ortschulräthe, Herr Dr. A. Leonhard, k. k. Oberbezirksarzt und Herr Franz Girsmaier, Haus- und Realitätenbesitzer in Marburg gebeten, noch persönlich bei dem hohen Landesauschusse und dem hohen Landeschulrath

behufs einer günstigen Erledigung vorstellig zu werden. Die Errichtung der zwei deutschen Parallelklassen dürfte bis zum Herbstsemester umso eher möglich sein, als bei dem Bau des neuen Schulhauses bereits unter Leitung des früheren verdienstvollen Obmannes Herrn v. Gastinger auf eine derartige notwendige Vergrößerung Rücksicht genommen wurde, so daß mit ganz unbedeutenden baulichen Abänderungen noch 4 Schulzimmer errichtet werden können, daher auch die Steuerträger keine nennenswerte Zuschlagserhöhung zu befürchten brauchen.

**Leibnitz, 8. Juni. (Brand.)** Heute um 1/11 Uhr wurde unsere wackere Feuerwehr durch Hornsignale, dann später durch Glockenzeichen alarmiert; es brannte am Hauptplatz Ecke der Grazer-gasse das Wirtschaftsgebäude und ein Theil des Seitentraktes der der Gast- und Kaffeehausbesitzerin Frau Josefine Kesch gehörenden Wirtschaftsgebäude total nieder. Durch das schnelle Eingreifen der Dampfspritze konnte der größte Theil des Seitengebäudes gerettet werden.

**Luttenberg, 9. Juni. (Kirchenbrand.)** Am 7. d. vor 10 Uhr vormittags brach in der Pfarrkirche von Luttenberg auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein Brand aus, der von unabsehbaren Folgen hätte sein können. Das Feuer brach an der Orgel aus und hatte sofort das ganze Chor ergriffen. Mit einer bewundernswerten Behendigkeit war die deutsche Feuerwehr von Luttenberg am Brandplatze. Eine Riesenarbeit war es, die sie da zu verrichten hatte. Die Steiger Mayer, Ular, Großkopf und Schmauß stürzten mit einem Muth, den nur die Aufregung und das hehrste Pflichtgefühl hervorrufen können, in den Feuerherd. Von der Temperatur, die dort herrschte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß die Metallspeifen der Orgel von der Hitze geschmolzen wurden. An den Stühlen und Bänken am Chore hatte das Feuer weitere reichliche Nahrung und schon hatte es den Dachstuhl ergriffen und man hielt die Kirche für verloren. Da eilten die Feuerwehrmänner Luckner und Arnosch auf den Kirchenboden und warfen die brennenden Balken herunter und so wurde das größte Unglück verhindert. Das Arbeiten der Feuerwehr war ein doppelt gefährliches, da sich durch die immense Hitze die Stuccatur löste und fortwährend herunterfiel. Nach 1 1/2 stündiger Thätigkeit war der Brand als localisirt zu betrachten. Da trafen auch endlich die slovenischen Feuerwehren von Utschendorf und Zween ein, traten aber nicht mehr in nennenswerte Thätigkeit. Der Schaden, den das Feuer anrichtete, soll 15.000 fl. betragen, doch ist die Kirche entsprechend versichert. Wie die windische Bevölkerung gegen alles deutsche, sogar gegen die deutsche Wehr von Luttenberg gesinnt ist, zeigte sich beim Brand wieder glänzend. Mit polizeilicher und Gendarmeriehilfe mußte das Volk zu den Rettungsarbeiten gezwungen werden. Wohl aber erfrechte sich der windische Sattler Karba über die Feuerwehr, die wahre Helbenthaten verrichtete, zu lästern und mußte am Brandplatze zur Rechenschaft gezogen werden. Dummheit und Fanatismus sind eben nicht weit von einander.

**Ehrenhausen, 10. Juni. (Südmark.)** Am 8. d. abends fand hier im Gasthause des Herrn Wagner eine Versammlung der Südmark-Ortsgruppe Ehrenhausen statt. Der Obmann derselben, Herr Bürgermeister Josef Leitner eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache und stellte den Herrn Dr. v. Fleischhacker, Obmann des Vereines „Südmark“, sowie den Herrn Wanderlehrer Schiefer den Anwesenden vor. Nach einer fertigen Rede des Herrn Dr. v. Fleischhacker hielt Herr Wanderlehrer Schiefer einen Vortrag, der beifällige Aufnahme fand, daran anknüpfend, beleuchtete der Obmann der „Südmark“ noch mit trefflichen Worten die Aufgabe des Südmark-Vereines. Der Vorsitzende dankte hernach Herrn Dr. v. Fleischhacker für sein Erscheinen und Herrn Schiefer für den gehaltenen Vortrag.

**Leibnitz, 10. Juni. (Landwirtschaftliches.)** Gestern hielt die hiesige landw. Filiale im Gasthause des Herrn Franz Böhner in St. Nikolai i. S. eine Wanderversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Wolf Ritter von Genisch begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Landwirthe herzlichst, worauf Herr Wanderlehrer Martin Zelovset einen Vortrag über Viehzucht hielt. Mit kurzen Worten wurde auch der Schweinezucht gedacht. Herr Adjunct Edelbrunner meldete sich nun zum Worte, um die Anwesenden u. a. zur Gründung einer Stierhaltungs-Genossenschaft anzueisern. Zum Schluß der Versammlung erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen des Dankes für die sehr lehrreichen Ausführungen des Wanderlehrers von den Sitzen.

## Aus dem Gerichtssaale.

### Schwurgericht.

Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtspräsidenten Hofrath Greistorfer die Hauptverhandlung gegen die 31jährige, ledige Magd Maria Nibič in Oberwurz wegen Kindesmordes statt. Im Juni 1900 gieng sie innige Beziehungen mit dem verheirateten Nachbar Johann Seruga ein, die nicht ohne Folgen blieben. Die Frucht davon war ein vollausgetragenes Kind, das am 22. Februar 1901 zur Welt kam. Da jedoch Maria Nibič die Sache sehr geheim hielt, gelang es ihr das Kind zu beseitigen und zu vergraben, ohne daß dessen jemand gewahr wurde. Erst im darauffolgenden April wurde die Sache ruckbar. Die Beschuldigte legte alsbald ein Geständnis ab und wies auch die Stelle vor, wo das Kind begraben war. Wegen hochgradiger Fräulnis konnten die Gerichtsarzte eine bestimmte Todesursache nicht angeben. Die Beschuldigte selbst meint, daß das Kind lebend zur Welt kam, weil es ganz warm war und vermuthet Umkommen durch Unterlassung des nöthigen Beistandes, zumal sie das Kind bei der damals herrschenden außerordentlichen Kälte in einem Keller liegen ließ, bevor dasselbe beerdigt wurde. Es muß jedoch angenommen werden, daß sie das Kind gewaltsam tödtete. Sie hat nämlich für dasselbe gar nichts vorbereitet und es nach der Geburt in Stroh und in eine Toppe eingewickelt und ihm dabei augenscheinlich die Luftwege abgeperert. Daß sie in Tödtungsabsicht handelte, ist insbesondere daraus zu entnehmen, daß sie sich zur Zeit der Schwangerschaft bei der Gattin ihres Geliebten um Abtreibungsmittel erkundigte. Diesem selbst hat sie auch zugestanden, daß das Kind gelebt habe. Sie beschuldigte ihn auch, daß er das Kind beerdigt habe. Dieser bestreitet dies und ist schon aus dem Umstande, daß sie der Gerichtscommission sofort das Grab des Kindes zeigen konnte, zu entnehmen, daß sie es selbst beerdigte. Sie gibt übrigens soviel selbst zu, daß sie sich bewußt gewesen ist, daß das Kind im kalten Keller erfrieren müsse.

Die Nibič eine kleine, verwachsene Person, ist geständig, weiß jedoch nicht, ob das Kind bei der Geburt todt oder lebendig war, sie packte es sofort, wickelte es in eine alte Jacke und trug es in den Keller, wo es infolge der im Februar herrschenden Kälte erfror. Die beiden Gerichtsarzte können nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das Kind lebensfähig war oder nicht. Es werden sonach eine Reihe von Zeugen einvernommen, aus deren Aussagen u. a. hervorgeht, daß die Nibič während ihrer Schwangerschaft sich öfters schamlos benahm. Nach Schluß des Beweisverfahrens zergliedert Staatsanwaltstellvertreter Herr Dr. Palka auf die Phasen des Falles und die zu stellenden Fragen. Vertheidiger Dr. Haas plaidierte in ausgezeichnete Weise, bestreitet die Absicht zur Tödtung und bittet, die Geschworenen mögen bloß eine der Zusatzfragen beantworten. Nach dem Resümee des Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen zurück, worauf deren Obmann verkündet, daß die Geschworenen die Eventualfrage auf Unterlassung der Herbeiführung eines Beistandes und der nachherigen Erstattung der Anzeige bejaht haben, worauf Marie Nibič gemäß § 339 St.-G. zu 2 Monaten strengem Arrest verurtheilt wurde.

### Seine Tochter erwürgt und von ihrem Fleische gegessen.

Vor dem heutigen Schwurgerichte wurde ein Wild entrollt, so entsetzlich und grausam, daß es jedem menschlich Denkenden geradezu das Blut stocken macht. Vor den Gerichtsbänken steht ein Ehepaar, das die Ermordung seines Kindes kaltblütig beschloß und die vom Manne auch ohne Zagen ausgeführt wurde. Nicht genug an dem, dieses Scheusal zerstückelt mit seiner ihm gleichwertigen Ehehälfte den Körper, schneidet hiebei von den Oberschenkeln des halbverhungerten, von ihm erwürgten Kindes Stücke ab, läßt sie braten, um sie dann zu verzehren. Lassen wir vorerst die Anlagenschrift sprechen:

Der Ehe der Winzerleute Franz und Maria Bratusa in Prassberg, ersterer ist 40, letztere 50 Jahre alt, entsprangen 3 Kinder, deren ältestes, Johanna Bratusa, am 24. Mai 1888 geboren wurde. Dieses Mädchen hat am Ostermontage, den 16. April 1900 in einem hohlen Kastanienbaume ein Feuer entzündet, durch welches die elterliche Kutsche und das Haus der Nachbarin Maria Mencinger großer Gefahr ausgesetzt war. Da sich

das Kind deshalb vor Strafe fürchtete, gieng es nicht mehr nachhause, sondern trieb sich bei verschiedenen Bauersleuten in der Umgebung herum. Zuletzt war dasselbe, wie jetzt ermittelt wurde, vom 20. bis 29. April 1900 bei Ursula Mohorko, Besitzerin in Litesch als Hirtin in Verwendung. Diese schickte das Mädchen am Nachmittage des 29. April 1900 nachhause um ein Arbeitsbuch. Dasselbe kam nicht mehr zurück und wurde dann noch am 6. Mai 1900 von Matthias Janc, Steinmetzarbeiter in Monsberg und Margaretha Melanik, Besitzerin in Zelouset, unweit ihrer Behausungen gesehen. Schon am 26. April 1900 erschien Franz Bratusa bei dem zuständigen Gendarmerie-Wachtmeister Alois Leskovar in Maria-Neustift und zeigte ihm an, daß seine Tochter Johanna Bratusa, die damals gerade im 12. Lebensjahre stand, verschollen sei. Damals konnte Alois Leskovar nicht erfahren, wo sich das Mädchen herumtrieb, weshalb er am 20. Mai 1900 an die Bezirkshauptmannschaft in Pettau über die Verschollenheit desselben die Anzeige erstattete. Diese schaltete eine Beschreibung des Kindes in ihr Amtsblatt ein. Die Behörden nahmen dann im vorigen Jahre in der Sache keine weitere Ingerenz, wohl aber war Franz Bratusa selbst in derselben thätig. Durch eine Zeitungsnotiz kam er zur Kenntniss, daß im Juni 1900 in einer einsamen Winzerei bei Spielfeld ein circa 12jähriges Mädchen todt aufgefunden, gerichtlich obducirt und begraben worden sei. Er trat mit dem Pfarer von Spielfeld in Correspondenz, begab sich dann selbst im September 1900 dahin, ließ sich von den informierten Organen eine Beschreibung dieses Mädchens geben, erklärte, daß die Leiche zweifellos von seinem verschollenen Kinde herrühre, agnoscierte die der Leiche abgenommenen Kleider als die seiner verunglückten Tochter und nahm sie in seine Heimat mit. Er zeigte auch die Maria Mencinger wegen gefährlicher Drohung an, weil dieselbe wegen des obberührten Brandes sein Kind mit Mißhandlungen bedroht und daher dessen Flucht aus dem Elternhause verursacht hätte.

Feuer nun im März hatte Anton Sesko, Gendarmerie-Postenführer in St. Dreifaltigkeit bei St. Leonhard in Erfahrung gebracht, daß die 10-jährige Aloisia Besenjak, außereheliche Tochter der Theresia Holz, geborenen Besenjak, Winzerin in Caga, Bezirk St. Leonhard, unter verdächtigen Umständen aus dem Elternhause verschwunden sei. Er stellte umfassende Nachforschungen an und da er die Theresia Holz auf Unwahrheiten ertappt hatte, forschte er sie am 19. I. J. genauer aus, was den Erfolg hatte, daß sie zu dem Geständnisse schritt, daß sie am 17. Juni 1900 ihr Kind in einem Walde bei Ehrenhausen ausgelegt habe und daß die in der Schlosswinzerei von Spielfeld aufgefunden Leiche die ihres Kindes sei. Dieselbe wird unter Einem wegen Erwürgung ihres Kindes angeklagt. Da Postenführer Anton Sesko erfahren hatte, daß Franz Bratusa, Winzer in Prassdorf bei Pettau die Leiche als die seiner verschollenen Tochter Johanna Bratusa agnosciert und auch deren Kleider mit nachhause genommen hatte, theilte er dies dem obgenannten Gendarmerie-Wachtmeister Alois Leskovar mit und forderte ihn auf, dem F. Bratusa diese Kleider abzunehmen. Zu diesem Behufe begab sich Wachtmeister Alois Leskovar sofort zu Franz Bratusa, nahm ihm die Kleider ab und schickte sie an das Bezirksgericht St. Leonhard ein, woselbst sich Theresia Holz in Untersuchung befand. Als nun Franz Bratusa für den 16. April 1901 zum Kreisgerichte in Marburg als Zeuge vorgeladen wurde, um über seine verschollene Tochter Auskunft zu geben, begab er sich am 14. April in die Gendarmeriekaserne nach Maria-Neustift und fragte den Wachtmeister Alois Leskovar in aufgeregter, aber erstaunlich freundlicher Weise, ob er als Zeuge absolut erscheinen müsse. Als er den Bescheid erhielt, daß er unbedingt Gehorsam leisten müsse, entfernte er sich mit den Worten: „Gott sei Dank, daß mir in der Sache nichts geschehen kann.“

Da dieses Benehmen dem Alois Leskovar auffiel und derselbe überdies erfuhr, daß Franz Bratusa seine Kinder barbarisch zu mißhandeln pflegte, stieg in ihm die Vermuthung auf, daß derselbe sein Kind ermordet habe. Er begab sich daher am 20. April I. J. nochmals in dessen Behausung und entdeckte bei Ausholung desselben in seinen Angaben hinsichtlich der Kleider des verschollenen Kindes so bedeutende Widersprüche, daß er zu einer Hausdurchsuchung schritt. Er fand dabei in einer Kiste eine Jacke, einen Oberrock und zwei weiße Unterröcke des verschollenen Mädchens

und gewahrte an denselben Blutspuren. Franz Bratusa wurde hierüber derart erschreckt, daß er ein Geständnis ablegte, welches er vor dem Untersuchungsrichter in folgender Art wiederholte: „Meine Tochter Johanna Bratusa hatte sich am Ostermontag 1900 aus meinem Hause geflüchtet, weil sie in einem Kastanienbaume ein Feuer anmachte, welches fast das Haus der Marie Mencinger in Brand steckte, weshalb ihr diese mit Mißhandlungen drohte. Ich habe mich in der Umgebung zwar nach ihrem Aufenthaltsorte erkundigt, konnte aber nichts in Erfahrung bringen. Einige Tage vor dem hl. Pantratus (12. Mai 1900) gieng ich in den Wald meines Dienstgebers Jakob Predikala Klaubholz sammeln. Hier stieß ich auf einmal circa 200 Schritte von meiner Wohnkeusche auf meine Tochter Johanna Bratusa. Dieselbe war ganz abgemagert und ausgehungert und lag vor Schwäche auf dem Boden, ohne einen Laut von sich zu geben. Gleichwohl bemerkte ich sofort, daß sie noch lebe, weshalb ich sie auf die Beine stellte, anrief und mich mit ihr in ein Gespräch einzulassen suchte. Sie flüsterte jedoch nur ganz stille vor sich hin, so daß ich ihre Worte nicht verstehen konnte. Weil sie die Füße nicht tragen konnten, fiel sie in sich zusammen auf den Boden. Auf das hin umfaßte ich sie mit beiden Händen um den Hals und drückte ihr etwa durch 4 Minuten die Kehle kräftig zusammen, wodurch ich sie auf diese Art erwürgte. Sie wehrte sich nicht und als ich die Hände von ihrem Halse wegzog, athmete sie nicht mehr. Ich war schon lange auf mein Kind böse, weil es nicht heimkehrte und weil ich mir dachte, daß dasselbe ohnehin für nichts auf der Welt sei, daß ich es zuhause nicht brauche und noch für dasselbe werde Spitalskosten zahlen müssen, so habe ich es ermordet. Das Ganze trug sich um 3 oder 4 Uhr nachmittags zu. Ich schleppte dann die Leiche in eine unweit entfernte Höhle und deckte sie mit Erde und Laub zu. Ich verbarg sie deshalb hier, weil ich darüber nachdenken mußte, auf welche Art ich sie am besten und schnellsten spurlos aus der Welt schaffen könnte. Endlich kam ich zu dem Entschlusse, daß es am besten wäre, bis zum Abende zu warten, sie dann nachhause zu tragen und zu verbrennen. Als es 7 Uhr abends geworden war, kam auch meine Frau Maria Bratusa von der Arbeit nach Hause. Ich erzählte ihr alles, was ich gethan, sie war darüber ein wenig betrübt, zankte mich aber nicht aus, da es auch ihr lieb war, daß das Mädchen todt war. Ich holte dann die Leiche aus ihrem Verstecke und trug sie nach Hause. Ich legte dieselbe auf den Vorraum des Ofens, in welchem ein Feuer brannte, zog sie ganz nackt aus, nahm unser Brotmesser und zerstückelte den Körper in fünf Theile. Geschnitten habe ich, mein Weib aber stand daneben und half die einzelnen Körperteile halten. Zuerst schnitt ich den Kopf ab, weil aber das Messer nur die Fleischtheile durchtrennte, nahm ich eine kleine Hacke und durchhakte damit das Rückgrat. Dann haute ich beide Füße bei den Knien ab und schnitt durch den Rumpf von oben nach unten. Bei diesem Schneiden half auch mein Weib mit. Ich warf dann alle 5 Theile ins Feuer, und zwar immer einen nach dem anderen, und legte Holz zu. „Dies dauerte bis 3 Uhr morgens, worauf wir beide uns zur Ruhe begaben. Vom ganzen Körper blieben im Ofen nur einige Knochenstücke zurück, die ich auf den Composthaufen warf.“

In einem späteren Verhöre erzählte Bratusa, daß er anfangs Mai 1900 geträumt hätte, daß er sein verschollenes Kind in einer Strehütte in Sabinsko gefunden habe, daß dasselbe im Gesichte ganz schwarz gewesen sei, daß er es gefragt habe, woher dies rühre und dasselbe entgegnet habe: „Die Sorge“. Er hätte diesen Traum seiner Frau mitgetheilt und ihr gesagt, daß er seine Tochter, wenn er sie in diesem Zustande thatsächlich antreffen würde, ermorden und verbrennen würde und hätte seine Frau dazu ihre Zustimmung gegeben.

Am 8. Mai 1901 ließ sich Franz Bratusa freiwillig dem Untersuchungsrichter vorführen und gab Folgendes zu Protokoll:

„Ich will jetzt noch ein letztes Moment erwähnen, welches zu erwähnen ich mich bisher geschämt habe. Als wir den Körper der Johanna verbrannten, hatten wir zu Hause kaum für den nächsten Tag das geringste zu essen. Als ich nun das Fleisch im Ofen braten sah, erinnerte ich mich, wie ich in meiner Jugend in verschiedenen Büchern gelesen habe, daß die Indianer und andere wilde Völkerschaften Menschenfleisch essen, davon nicht sterben, und so überkam mich die Lust, auch von

dem im Ofen bratenden Fleisch zu essen. Ich nahm mir einen irdenen Teller und schnitt von den Oberschenkeln Stücke ab, legte sie auf den Teller und ließ dieselben dort braten. Dann verzehrte ich diese Stücke. Ich verbarg dies, weil ich mich meiner eigenen Handlungsweise schämte, vor meiner Frau, doch hat sie gewiß bemerkt, was ich gethan habe. Ich habe sie nicht aufgefordert, dasselbe zu thun, und auch nicht gesehen, daß sie vom Fleisch gegessen hätte.“

Am 10. Mai widerrief Franz Bratusa das Geständnis dieses Entsetzens erregenden Cannibalismus, wiederholte es aber am 11. Mai und erklärte, daß der Widerruf im Schamgefühl seinen Grund hatte.

Was das Motiv zur Mordthat anlangt, so ist zu den von Franz Bratusa selbst angegebenen Beweggründen noch anzuführen, daß er als äußerst jähzornig beschrieben wird. Er mißhandelte in seiner Leidenschaft seine Kinder auf das unbarmherzigste. Weil einmal der Wind seinem 10jährigen Kinde, Sohne Franz Bratusa den Hut davontrug, zerschlug er demselben mit einem Steine das ganze Gesicht. Die Richtigkeit des Geständnisses des Franz Bratusa wurde durch die Untersuchung außer Zweifel gestellt. Es wurden von dem Untersuchungsrichter im Hause des Franz Bratusa und dessen Umgebung die eingehendsten Nachforschungen und Nachgrabungen veranstaltet und nicht die geringsten Spuren von der Leiche gefunden, ein Beweis, daß sie auf die angegebene Art beseitigt wurde. Es bestätigte auch der vorgenannte 10jährige Franz Bratusa, daß in der kritischen Zeit in einer Nacht im Ofen so intensiv geheizt wurde, daß er sein daselbst aufgeschlagenes Lager für diese eine Nacht verlassen mußte. Der Beschuldigte Franz Bratusa wird als äußerst intelligenter Mensch geschildert. Derselbe hat diese Qualität auch durch die Schlaueit bewiesen, mit welcher er den Leichenfund in Spielfeld für sich ausbeutete.

Was insbesondere das Verzehren des Fleisches des eigenen Kindes anlangt, so finden sich ganz unabwiesliche Anhaltspunkte hierfür vor. Bei der Hausdurchsuchung entdeckte der Untersuchungsrichter unter den Schriften des Beschuldigten das Buch „Australija in nje otoki“, das einige Stellen über das Essen von Menschenfleisch enthält; in diesem hatte Franz Bratusa gerade einige Ausführungen, die die Behandlung der Kinder der Wilden seitens ihrer Eltern besprechen, dadurch hervorgehoben, daß er auf den Rand schrieb: „Verschollene Johanna Bratusa“.

Was dessen Ehegatten Maria Bratusa anlangt, so hat dieselbe der Gendarmerie eingestanden, daß sie beim Zerstückeln und Verbrennen der Leiche mitgewirkt habe, bei Gericht anfänglich dies abgeleugnet, dann aber sich am 7. Mai 1901 freiwillig dem Untersuchungsrichter vorführen lassen, das erste Geständnis aufrecht erhalten und überdies einbekannt, daß sie sich mit ihrem Manne verabredet habe, daß er ihr Kind Johanna Bratusa ermorden müsse, wenn er dasselbe auffinde. Schließlich hat dieselbe dann dieses Geständnis wieder zurückgezogen. Dieser Widerruf ist aber bedeutungslos. Fehlt schon jeder Grund dafür, daß Franz Bratusa seine Frau unredlichsterweise so schwer belasten sollte, so hat sie selbst ihre Verstocktheit zum Ausdruck gebracht. Als die Gendarmerie ihren Gatten verhaftete, fragte sie Michael Mohorko um den Grund dessen, worauf sie entgegnete: „Pač ma noro pamet, pa je obstal, jaz pa nene obstanem, če oni tu glavo proč odrezajo, saj nikdo ni videl“. Mit Rücksicht auf die kleine Keusche, die beide Beschuldigten bewohnen, wäre es auch ganz unmöglich gewesen, daß Franz Bratusa ohne Mitwissen seiner Gattin sein Kind verbrannt hätte. Gerade der Umstand aber, daß sie als Mutter bei der grauenerregenden Zerstückelung und Verbrennung des eigenen Kindes mitwirkte, läßt auch einen Zweifel nicht aufkommen, daß sie schon bei der gemeinsam beschlossenen Ermordung des unbehaglichen Kindes thatsächlich mit Hand angelegt habe. Für die Mitwirkung derselben sprechen auch die Umstände, daß sie nach der kritischen Nacht zu ihrem Sohne Franz Bratusa sagte, er müsse, wenn er befragt würde, angeben, daß Brot gebacken wurde, und daß sie gegen ihr besseres Wissen bezeugte, die von ihrem Gatten nach Hause gebrachten Kleider rühren von ihrem Kinde her.

Zu dieser Hauptverhandlung wurden Karten ausgegeben, insofern dessen ist der Zuschauerraum etwas schwächer besetzt, immerhin macht sich in dem kleinen Saale eine drückende Hitze bemerkbar. Den Vorsitz führt Herr L.-G.-R. John, als Beisitzer

die Herren L.-G.-R. Bousk und Gerichtssecretär Kermel, die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Dr. Nemanitsch. Franz Bratusa wird durch Herrn Dr. Haas, seine Frau durch Herrn Dr. Pipus vertheidigt. Franz Bratusa hat ein ziemlich regelmäßiges, knochiges Gesicht, die vordere Kopfhälfte ist nahezu haarlos, der schlaff herabhängende Schnurrbart verleih ihm eine noch gleichgiltigere Miene, als er ohnehin zur Schau trägt. Rasch, jedoch ohne jede Bewegung erzählte er, wie er die Tochter erwürgt, zerstückelt und vom Fleische gegessen hat, keine Muskel zuckt dabei, nichts verrieth eine innere Erregung. Anders seine Frau, diese wehrt sich lebhaft und behauptet ihre Unschuld, obzwar sie schon ein Geständnis abgelegt und überwiesen wurde. Allgemeines Mitleid hatte man mit dem kleinen Franz Bratusa, der als Zeuge gekommen ist, um gegen die Eltern auszusagen. Er hat sich der Rechtswohlthat nicht entschlagen und wird daher einvernommen werden. Als Sachverständige sind die Herren Doctoren Kornfeld und Bergmann zugegen.

Vom Vorsitzenden aufgefordert, erzählt Bratusa den ganzen Vorgang conform der Anklageschrift. Seine Tochter habe er, als er im Wald Holz klaubte, in ganz erschöpftem, ausgehungerten Zustande auf der Erde liegend gefunden. Als er zu ihr kam, versuchte sie sich auf die Beine zu stellen, was ihr jedoch nicht gelang. Daraufhin hat er ihren Hals umklammert und einige Minuten zugeschnürt, bis er Gewissheit hatte, daß sie nicht mehr athmete. Hierauf versteckte er den Leichnam und brachte ihn dann abends nach Hause, wo er zerstückelt und verbrannt wurde. Die Gedärme und den Magen entleerte er des Inhaltes und der Rest wurde gleichfalls verbrannt. Um keinen zu großen Gestank zu machen, hat er ehe er den Kopf abschlug, die Haare abgeschritten. Nach der erfolgten Verbrennung, welche von 8 Uhr abends bis 1/3 Uhr früh dauerte, sind die Leute schlafen gegangen, als wenn sie ein Tagewerk hinter sich hätten. Auch an seiner Gattin hat Bratusa Merkmale besonderer Traurigkeit nicht bemerkt. Auf die Frage, warum er nach Spielfeld gegangen sei, gibt der Angeklagte an, daß er zwar wußte, die dort begrabene Leiche sei nicht die seiner Tochter, doch habe er sich gedacht, wenn sie einmal als begraben gilt, kann er sie leichter aus der Welt schaffen, ohne daß man darauf kommt. Vom Pfarrer von Spielfeld hatte er auch damals einen Todtenschein verlangt, doch keinen erhalten. Befragt, warum er denn die Johanna durchaus ermorden wollte, sagte Bratusa, sie wäre vom Hause aus schwach und krank gewesen, dann war sie nicht brav, gieng nicht in die Schule u. s. w. Ueber Befragen des Staatsanwaltes, sagte Angeklagter, die Eheleute hatten stets in gutem Einvernehmen gelebt; letztere bemerkt hinzu, daß er im Besitze von zärtlichen Briefen, die Bratusa an seine Frau geschrieben. Das folgende Verhör der Maria Bratusa gestaltete sich des öfteren dramatisch, indem Bratusa seiner Frau verschiedenes ins Gesicht sagte, was sie leugnete. Sie bekennt sich für nicht schuldig, sie war bei der Zerstückelung nicht dabei, hat den Körper nicht gehalten, nicht geschnitten, nicht geheizt und will von der ganzen Sache überhaupt nichts gesehen haben, trotzdem sie vor dem Untersuchungsrichter bereits ein Geständnis abgelegt hat. Zu ihrem Manne sagte sie, er sei ein Narr, wenn er eingestehet, da es ja doch niemand gesehen habe, sie werde nichts eingestehen, selbst wenn man ihr den Kopf herunterreißt. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß sie ja doch bereits alles eingestanden habe, entgegnet sie, daß das alles nicht wahr sei, auch das nicht, daß sie zugestimmt habe, als ihr Mann von seinem Traume erzählte und sagte, er würde die Johanna ermorden, wenn er sie trafe. Auch bei der Confrontation, indem ihr der Mann alles ins Gesicht sagt, was sie damals gemacht und gesagt hat, bleibt sie beim Zeugnen. Es wird Herr Untersuchungsrichter Dr. N. v. Neupauer als Zeuge einvernommen, welcher über die Art, wie sie das Geständnis gemacht hat, Auskünfte gibt und sagt, daß sie damals bei der Beichte in Monsberg war, dann zuerst leugnete, dann aber gestand.

Marie Mencinger ist eine Nachbarin der Angeklagten, die Kinder und auch Marie Bratusa sind des öfteren zu ihr gekommen, um etwas Essbares zu erbetteln. Sie schildert den Angeklagten als rohen Menschen und hat gesehen, daß er den kleinen Franz einmal mit einem Steine derart ins Gesicht schlug, daß es mit Wunden bedeckt war. Darüber vom Vorsitzenden befragt, schweigt er. Es werden sodann mehrere belanglose Zeugenaussagen

Vernehmungen und sonstige Schriftstücke verlesen und sodann die Verhandlung unterbrochen. (Schluss folgt.)

### Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Heute ist hier Herr Konrad Fischer, Gepäckconductor der k. k. priv. Südbahn i. B. im 77. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen Mittwoch um 3/4 3 Uhr am Stadtfriedhofe statt.

(Die Preisprüfung an der hiesigen Staatsrealschule) aus der steierm. Geschichte fand letzten Sonntag in Gegenwart zahlreicher Zuhörer statt. Es hatten sich der Commandant der hiesigen Cadettenschule, Herr Major Seifinger mit 4 Herren Officieren, Herr Schulrath Dr. v. Britto als Vertreter der Stadtgemeinde, viele Mitglieder des Realschullehrkörpers und eine Anzahl Realschüler eingefunden. Der Lehrer der steierm. Geschichte, Professor Ortner, konnte mit Genugthuung die Leistungen seiner Schüler vorführen. Am Schlusse der einstündigen Prüfung erfolgte nach einer Ansprache des Directors, durch denselben die Preisvertheilung. 1. Preis, eine silberne Wartinger-Medaille und ein Buch erhielt Friedrich Wermuth, den 2. Preis, eine Medaille und ein Buch, Karl Döpfelka, der 3. im Erfolge war Rud. Grimlinger und der 4. Markus Brudermann, beide erhielten je ein wertvolles Druckwerk. Alle vier Schüler gehörten der 4. Classe an; die Preise waren vom steierm. Landesauschuss, der Stadtgemeinde Marburg, vom Herrn Vicebürgermeister Dr. Schmiderer und vom Herrn Prüfer gewidmet.

(Marburger Schützenverein.) Beim letzten Kranzschießen am vergangenen Montag, welches infolge Abwesenheit mehrerer Schützenbrüder ausnahmsweise schwach besucht war, gewannen Herr Straßmayr das erste und Herr Skoflet das zweite Best. Wegen dem Blumencorso am 16. d. und verschiedenen nothwendigen Reparaturen der Schießstände wird das nächste Schießen erst Sonntag, den 23. d. stattfinden.

(Neuntes Gauturnfest.) Zur Veranstaltung des Frühshoppens, welcher bei dem in den Tagen des 28., 29. und 30. Juni l. J. in unserer Stadt stattfindenden neunten Gauturnfeste zu Ehren der Festgäste gespendet werden wird, hat sich ein Ausschuss gebildet, dem nachstehende Turner und Turnerinnen angehören: die Frauen A. Billerbeck sammt Frä. Schwester, L. Hartmann sammt Frä. Tochter, C. Küster, N. Knobloch sammt Frä. Tochter, Kofoschinegg sammt Frä. Tochter, N. Leidl, Dr. Francisca Rally sammt Frä. Tochter, Professor C. Ortner, N. Reiser, Dr. Reibinger, Dr. M. Spitz, M. Scherbaum, E. Stark, E. Wolfram, A. Albrecht, N. Martin, M. Wögerer, N. Wulz, die Fräuleins L. Albrecht, E. Albrecht, E. Bros, M. Eisenbach, N. Eisenbach, N. Jamos, M. Felber, A. Haslinger, E. Karlin, N. Perschat, N. Perschat, D. Pruschak, M. Premschat, K. Scheidl, N. Scheidl, N. Schmidl, Mizi Stark, Anna Stark, N. Strudl. Zur Vorsitzenden wurde Frau Ida Reiser, zu deren Stellvertreterin Frau Lina Hartmann gewählt. Es wurden bereits eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefasst, welche das glänzende Gelingen des Frühshoppens sichern. Die nächste Sitzung findet Freitag, den 14. Juni, 6 Uhr abends, im grünen Saal des Casinos statt.

(Der deutsche Lehrerverein) hielt am Samstag eine Vollversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Obmann Herr Sedlatzky stellte der Versammlung die neu eingetretenen Mitglieder vor und hatte auch Gelegenheit, mehrere Gäste aus den Umgebungsschulen zu begrüßen. Das Vereinsmitglied Herr Professor Dr. Murauer hielt einen geistvollen Vortrag über „die Entwicklung der geographischen Lehrmethoden.“ Redner versprach den Vortrag, der mit großem Beifalle aufgenommen wurde, in einer der nächsten Sitzungen fortzusetzen. Herr Lehrer Cassarek besprach das von dem Triester Lehrer Wehrennig herausgegebene Heft „Der kleine Zeichner“ und setzte die Vorzüge, wie auch die Mängel des Wertes auseinander. Letztere sind ihrer nur wenige, weshalb er das Werk warm empfahl. Unter den freien Anträgen beschloß der Verein den Anregungen des Bezirkslehrervereines „Umgebung Graz“ auf Schaffung eines modernen Disciplinargesetzes zuzustimmen und im Sinne der in der Zuschrift enthaltenen Weisungen zu wirken. Schließlich verwahrte sich der Verein gegen die Angriffe in Nr. 8 der „Steirischen Schul- und Lehrerzeitung“ auf einige Mar-

burger Lehrer und forderte diese Zeitung auf, Namen zu nennen.

(Lehrerstellen.) An der zweiclassigen Volksschule in Studenitz kommt eine Oberlehrerstelle, an der einclassigen Volksschule Ulimje eine Lehrerstelle, an der sechsclassigen Mädchen-Volksschule in Johnsdorf die Stelle einer Lehrerin weiblicher Handarbeiten und an der zweiclassigen Volksschule in Kopreinitz die Lehrerstelle zu besetzen.

(Freiwillige Feuerwehr.) Wie bereits gemeldet, findet gleichzeitig mit der Feier des 30-jährigen Bestehens der hiesigen Feuerwehr der 1. diesjährige Bezirksstag des Feuerwehrbezirkes Marburg am 23. Juni l. J. statt. Zu der um 11 Uhr vormittags stattfindenden Sitzung im Feuerwehrdepot wurde an die 11 Feuerwehren des Bezirkes folgende Tagesordnung verschickt: 1. Constitutionierung. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verlesung des letzten Bezirksstagsprotokolls. 4. Neuwahl des Bezirksobmannes und dessen Stellvertreters. 5. Wahl der Delegierten zum Landesfeuerwehrtage eventuell Ersatzmänner. 6. Bestimmung des Ortes und der Zeit für den nächsten Bezirksfeuerwehrtage. 7. Besprechung über vorgekommene diverse Mängel bei Bränden. 8. Allfällige Anträge. Zum Behufe der Constitutionierung eines jeden Bezirksfeuerwehrtages haben die Vertreter (Delegierte) jeder Verbandfeuerwehr ihre schriftlichen Vollmachten vorzuweisen. Im Sinne der Geschäftsordnung findet um 3 Uhr nachmittags im Depot der Feuerwehr (Kärntnerstraße) vor den versammelten Delegierten die Schulübung statt. Hierauf ist sogenannte nasse Uebung am Sophienplatz.

(Die Frühlingsliedertafel unseres Männergesangvereines,) die am Mittwoch in Götz Brauhausgarten stattfand, war außerordentlich gut besucht und bot eine Fülle an Unterhaltung und Kunstgenuss. Die Wiedergabe der 5 neuen Chöre war tadellos und ließ auf großen Fleiß des Chorleiters Herrn Rudolf Wagner und der Sänger schließen. Neu waren die Chöre „Sanct Michel“ von Karl Lafita, „Frühlingszauber“ von Rudolf Wagner, „Alte deutsches Liebeslied“ von G. Wohlgenuth, „In der Bergschänke“ von Adolf Kirchl und „Das deutsche Lied in Oesterreich“, Männervollgesang mit Orchesterbegleitung von Max Josef Beer. Mit der obigen Bemerkung soll nur darauf hingewiesen werden, dass unser Männergesangverein selbst vor schwierigen Problemen nicht stehen bleibt, um in edlem Streben die Höhen der Kunst zu erreichen. Von schon früher gebrachten Liedern kamen noch zum Vortrage das „Frühlingslied“ von E. S. Engelsberg, „Der traurige Bua“ von Neckheim, „Waldbabenschein“ und „Das Steirerland“ von J. E. Schmörlzer. Das Publicum spendete den Vorträgen vielen Beifall und unterhielt sich vortrefflich. Ungewohnt klang diesmal die Musik der Südbahn-Werkstättenkapelle, die infolge eines unliebsamen Zufalles über keine Streichinstrumente verfügte, daher in letzter Stunde die ursprünglich festgesetzte Musik-Vortragsordnung abändern musste und nur ein Blechorchester spielen konnte.

(Programm für das morgige Promenade-Concert.) 1. „Auf Urlaub“, Marsch von Rudolf Wagner. 2. Ouverture zum Schauspiel: „Der Königsleutnant“ von Emil Tittl. 3. Sentenzen-Walzer von Joh. Strauß. 4. Duett aus der Oper: „Aida“ von Verdi. 5. Steirer-Ländler von Freih. v. Basello. 6. Lieder-Potpourri von Peters. 7. „Burenlied-Marsch“ von J. F. Wagner.

### Der Krieg in Südafrika.

London, 10. Juni. Eine Depesche Lord Ritchener's besagt: Die Zahl der Buren, welche im letzten Monate getödtet oder gefangen genommen wurden oder sich ergaben, beträgt 2640. Vom 1. bis 9. d. M. wurden 26 Buren getödtet, 4 verwundet und 409 gefangen genommen; ferner ergaben sich 33 Buren. Außerdem wurden 651 Gewehre, 115,500 Patronen, 120 Wagen und 4000 Pferde erbeutet.

Haag, 10. Juni. Präsident Krüger ist in Begleitung des Dr. Velds aus Silverfum hier eingetroffen und begab sich in die Wohnung des Buren-Delegierten Wolmaras. Krüger beabsichtigt, einige Tage in Scheveningen zu verweilen.

### Die Lage in China.

Berlin, 10. Juni. Der „Berliner Correspondenz“ zufolge verbleiben in Ost-Asien drei deutsche Infanterie-Regimenter zu je drei, aus drei Compagnien mit je 110 Combattanten bestehenden Bataillonen, ferner eine Escadron berittene Säger, eine Feldartillerie-Abtheilung mit drei Batterien, eine Pionniercompagnie und eine Traincompagnie. Die Gesamtstärke der zurückbleibenden deutschen Truppen beträgt 3600 Mann, wovon etwa 800, nämlich zwei Bataillone mit einer Batterie, für Shanghai bestimmt sind. In der Provinz Petchili bleibt die Hauptmasse in Tientsin concentrirt, während je ein Bataillon Peking, Yangtsun, Langfang und Schanghaiwan besetzt hält. Es werden nur Mannschaften, welche über den Herbst 1901 hinaus zum Dienste in Ost-Asien verpflichtet sind, verwendet.

### Verstorbene in Marburg.

1. Juni: Elana Aloisia, Gerichtsdienerin, 68 Jahre, Brandisgasse, Marasmus.
2. Juni: Saloschan Josef, Monatsdienerinsohn, 3 Monate, Kärntnerstraße, Gastro-Enteritis.
6. Juni: Konezny Crescentia, Locomotivführer'sgattin, 62 Jahre, Waggasse, Herzlähmung.

# Cartonnagen

für

## Seifen- und Toilette-Artikel Apotheker etc.

Musterkarten und Preiscurant-Umschläge  
mit Goldpressungen im modernen Stile

### Bücher-Einbände, Kranzschleifen in Golddruck

liefert schnell die

### Buchbinderei und Golddruck-Anstalt

## Sluza & Tiller

Marburg, Apothekergasse 8.



### Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 1. bis einschließlic Freitag, den 7. Juni 1901

Tag	Luftdruck-Tagesmittel (auf 0° reductierter Barometerstand)	Temperatur in Celsius								Windrichtung				
		Tagesmittel				Maximum								
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden					
Samstag	739.1	16.0	28.0	18.6	20.3	28.5	33.2	14.5	10.2	—	71	NE <sub>1</sub>	SE <sub>1</sub>	—
Sonntag	738.5	17.0	27.3	19.2	20.7	28.5	34.4	15.4	12.6	1	72	W <sub>1</sub>	NE <sub>1</sub>	—
Montag	737.2	17.0	27.0	19.2	20.6	28.7	35.0	15.3	12.1	1	73	NW <sub>1</sub>	—	—
Dienstag	736.9	18.3	19.8	19.6	19.3	26.0	33.5	17.5	14.6	5	85	W <sub>1</sub>	W <sub>2</sub>	—
Mittwoch	737.7	17.0	24.8	16.6	18.7	26.0	31.0	15.5	12.0	3	88	W <sub>1</sub>	W <sub>2</sub>	—
Donnerst.	737.9	14.7	24.4	17.4	18.5	25.4	32.5	13.0	9.6	1	91	—	N <sub>2</sub>	W <sub>2</sub>
Freitag	737.5	15.2	22.8	17.9	18.4	24.0	32.6	13.5	10.1	4	93	NW <sub>2</sub>	NE <sub>1</sub>	—

Niederschläge: Dienstag 1.4 Regen.

**Marburger Marktbericht.**

Vom 2. Juni bis 8. Juni 1901.

Die Marktpreise sind in Kronen-Währung angegeben.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	K	h	K		K	h	K
<b>Fleischwaren.</b>				<b>Bachholderbeeren</b>	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	88	1 38	Kren	"	40	48
Kalbsteisch	"	1	1 36	Suppengrünes	"	28	32
Schaffsteisch	"	72	1	Kraut saueres	"	—	20
Schweinsfleisch	"	1	1 49	Rüben saure	"	—	20
„ geräuchert	"	1 50	1 60	Kraut	100	—	—
„ Fisch	"	1 50	1 60	Getreide.			
Schinken frisch	"	1	1 4	Weizen	Kilo	16 40	17 20
Schulter	"	84	88	Korn	"	14 60	15 40
<b>Viehmehlen.</b>				Gerste	"	14	14 80
Kaiserauszugmehl	"	30	32	Hafers	"	16	16 80
Rundmehl	"	26	28	Kukurup	"	14	14 80
Seimelmehl	"	22	24	Hirse	"	13 60	14 40
Reispohlmehl	"	18	20	Saiben	"	12 60	13 40
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Fisolen	"	18	22
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Saibenmehl	"	36	40	Indian	Std.	2 40	2 40
Saibendrein	Liter	26	28	Gans	Paar	2 20	3 40
Hirsebrein	"	22	24	Enten	"	1 40	2 20
Gerstbrein	"	20	22	Brathühner	Std.	—	—
Reisengries	Kilo	30	32	Kapaune	"	—	—
Erlengries	"	24	26				
Gerste gerollte	"	40	60				
Reis	"	28	64	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Apfel	Kilo	—	—
Linsen	"	36	68	Birnen	"	—	—
Holen	"	20	24	Nüsse	"	—	—
Erbsen	"	5	6				
Erbsen	"	22	26	Diverse.			
Erbsen	"	60	64	Holz hart geschw.	Met.	5 80	6 30
Eier	9 Std.	30	40	„ ungeschw.	"	6 50	6 80
Käse steirischer	Kilo	2	2 80	„ weich geschw.	"	4 60	5
Butter	Liter	—	20	„ ungeschw.	"	5 40	5 90
Milch frische	"	—	16	Holzohle hart	Std.	1 40	1 50
abgerahmt	"	—	16	„ weich	"	1 40	1 50
Käse süß	"	40	56	Steinohle	100 Kilo	2 20	2 40
sauerer	"	56	62	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	1 90	2	Kerzen Unschlitt	"	1	1 10
Kindschmalz	"	1 28	1 36	Stearin	"	1 60	1 68
Schweinschmalz	"	1 30	1 34	Styria	"	1 50	1 60
Erbsen gehackt	"	1	1 6	Heu	100 Kilo	4 60	5 20
„ frisch	"	1 12	1 16	Stroh Lager	"	3 30	3 60
„ geräuchert	"	1 10	1 12	„ Futter	"	2 90	3 20
Kernseife	"	50	56	„ Streu	Liter	32	40
Grüschten	"	92	96	Bier	"	64	1 68
Buder	"	1	1 10	Wein	"	60	1 60
Hämmel	"	1	1 10	Brantwein	"	60	1 60

**Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt**  
von  
**Isabella Hoynigg**  
Clavier- u. Zither-Lehrerin  
Marburg,  
Hauptplaz, Escomplek., 1. St.  
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, muß matt und muß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Beilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

**Gute Uhren billig**  
mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private  
**Hanns Konrad**  
Uhrenfabrik



Goldwaren-Exporthaus  
**Brüer** (Böhmen.)  
Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.  
Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.  
Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.  
Meine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.  
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

**Lehrling**  
kräftiger gesitteter Knabe aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung und beider Landes-sprachen mächtig, wird in meinem Spezerei- und Colonialwarengeschäft sofort aufgenommen. Hans Andraščik in Marburg, Schmidplaz. 1326

**Lehrjunge**  
gesittet, beider Landes-sprachen mächtig, welcher die Schulpflicht hinter sich hat, wird aufgenommen bei Josef Kollenz, Glas-handlung, Bettau. 1310

**Schotter**  
billig zu verkaufen am Bau-platz des **H. Simmler**, Blumengasse 17. 440

**WOHNUNG**  
gassenseitig, mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche sammt Zugehör ist im 1. Stock Tegethoffstraße 17 sofort zu vermieten. Anzufragen beim Hauseigentümer Franz Bernhard. 1300

**Ein Mädchen**  
welches im Häuslichen mithilft und Lust zu Kindern hat, wird gesucht. Anfrage in der Papier-handlung Joh. Gaißer, Marburg, Burgplaz. 1318

**Pferd**  
zu verkaufen. Anfrage Haupt-plaz 14. 1337

**Gründlichen**  
**Zither- u. Streichzither-Unterricht**  
nach bester leichtfaßlicher Methode ertheilt

**Kathi Wilfinger**,  
(vereh. Bratusienicz)  
geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither  
**Bürgerstraße 39, 3. Stock**  
Thür 12.

**Schöne Wohnung**  
im 1. Stock des Hauses Nr. 23 der Elisabethstraße, bestehend aus 5 Zimmern und reichlichem Zugehör zu vermieten. — Auskunft daselbst. 1313

**Wichtig**  
für  
**Volksbüchereien!!**  
Begen Raum-mangel wird die **Ed. Jansch'sche**

**Leihbibliothek**  
in Marburg  
im Ganzen verkauft. Dieselbe besteht aus Romanen, Novellen und Reisebeschreibungen, circa 1500 Bücher.  
Kauf-lustige werden ersucht, sich dieselbe zu besichtigen. — Preis billig.  
**L. Kralik, Buchdruckerei**  
Marburg, Postgasse 4.

Die bestens eingerichtete  
**Buchdruckerei L. Kralik, Marburg**

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Drucksorten aller Art.**

**Für Anwälte, Advokaten u. Notare:**  
Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.  
**Für die Geschäftswelt:**  
Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts.

**Für Hotels und Gasthöfe:**  
Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.  
**Für den Büchermarkt:**  
Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

**Für Corporationen und Vereine:**  
Statuten, Jahresberichte, Aufnahms-karten, Lieber-tex-te, Ball-Ein-ladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.  
**Allgemeiner Art:**  
Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

**Verlags-Drucksorten** für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrtungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Ärzte, Baumeister etc. etc.  
**Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.**

**Marburger Zeitung**  
erscheint wöchentlich dreimal.

**Deutscher Votiv**  
für Stiermark und Särnten.

**Kraftnahrung**  
**TROPON**  
 appetitanregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:  
**Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes**  
 Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernährmehl.  
**Tropon (Eiweissmehl)**  
 als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.  
 Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.  
 Ueberall erhältlich.  
**Oester.-ungar. Tropon-Werke**  
 Wien, VIII/1, Kochgasse 3.

**Echten Weinessig**  
 Goriup, Görz  
 Beste, Billigste, u. Gesundeste von Allem.

Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten ausdrücklich 1696  
**Goriup's Weinessig**  
 und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Theelöffel Goriup's Weinessig zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte *Acetina*.

**Edict.**  
 Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg Abth. VI wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach der am 12. März 1901 verstorbenen Aloisia Brugger die freiwillige gerichtliche Versteigerung der Realität E. Z. 37 C. G. Gatschnig sammt fundus instructus und Fahrnissen, jedoch mit Ausnahme der Fässer, zum Ausrufspreise per 2600 K auf den 26. Juni l. J. vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle in Gatschnig angeordnet. Der Grundbesitzbogen, der Grundbuchsauszug und die Feilbietungsbedingungen können hg. eingesehen werden. 1330  
 K. k. Bezirksgericht Marburg Abth. VI, am 1. Juni 1901.

Ausgez. mit d. k. k. Staatsmed. für vorz. Erzeugnisse.  
 Beste, sachmännische Einkaufsquelle in  
**Uhren aller Art, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat- und Neusilberwaren**  
 bei  
**FR. MORAVUS**  
 Uhrmacher u. Juwelier, Absol. d. vieler Technicum's  
**Brünn, Grosser Platz 8.**  
 Gute Nickeluhren fl. 3.75, Silberuhren fl. 5.80  
 Verlangen Sie meinen neuen illustrierten Preisatlasog.

Ein  
**photographischer Apparat**  
 ist heute kein theueres Vergnügen mehr. Schon für 10 K ist ein solcher sammt vollständiger Ausrüstung zu haben.  
**Neue billige Kodak!!**  
 Einige Handkammern zu herabgesetzten Preisen bei 1125  
**Max Wolfram,**  
 Marburg, Herrengasse 33.

**Ein Wort an Alle,**  
 die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen. 450  
 Gratis und franco zu beziehen durch die  
**Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.**

**A. Thierry's echte Gentifoliensalbe**  
 ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer u. Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

**Indian-Federn**  
 sind wieder zu haben No. 40 fr. bei 3567  
**A. Himmler,**  
 Marburg,  
 Mellingerstraße Nr. 3.

**Baupläze**  
 südliche und westliche Lage in der Körntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzusagen bei der Eigenthümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

**Schiffböden,**  
 gehobelt, mit Nuth und Feder, trocken, liefert billigst waggonweise **S. Glaser,** Wien, V, Pilgramgasse 10. 1137

**Baupläze**  
 zu verkaufen in der Schaffnergasse. Näheres bei **F. Abt,** Mellingerstraße 12. 655

**Bester Spargel**  
 concurrenzlos an Güte, täglich frisch geschnitten, von K 1.20 aufwärts à Kilo zu haben bei  
**Kleinschuster,**  
 Marburg. 1090

**Epilepsi.**  
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks  
**Most!**  
 nütigen Substanzen ohne Zucker empfindlich vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
 Steuborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei  
**Martin Scheidbach**  
 in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

**Nebenverdienst**  
 dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seßhaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd.

**Schütze deine Frau!**  
 Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kindererzeugen sendet discret verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)  
 Frau A. Kaupa in  
 Berlin S.W. 210  
 Lindenstrasse 56.

**Clavier-Niederlage und Leihanstalt**  
 von  
**Berta Volckmar**  
 staatlich geprüfte Musiklehrerin  
 Marburg, obere Herrengasse 56, Partee-Localitäten  
 (gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)  
 empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

**Mignon-, Stutz- u. Salonflügel, Concert-Pianino**  
 in Nußholz polirt, amerikanisch matt-nuß, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie  
**Harmoniums**  
 (Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-System, aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen**.



**Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.**  
 Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. **Billigste Miete.** — Uebernahme von **Stimmungen.**

**Feinstes Tafel- und Aixeröl**  
 sowie ausgezeichneten echten  
**WEIN-ESSIG**  
 empfiehlt zur Saison 1149  
**Ferd. Scherbaum, Marburg a. D.**  
 Hauptgeschäft Herrengasse 5, Filiale Tegethoffstrasse 17.  
 Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.  
 Das  
**Meisterschafts-System**  
 zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen  
**Geschäfts- und Umgangssprache.**  
 Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.  
**Zum Selbstunterricht**  
 von Dr. Richard S. Rosenthal.  
 Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.  
 Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.  
 Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.  
 Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.  
 Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.  
**Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

**Fahrtkarten und Frachtscheine**  
**nach Amerika**  
 Königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“**  
 von  
**Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.**  
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.  
 Auskunft erteilt bereitwilligst  
**„Red Star Linie“** in Wien, IV.  
 Wiedner Gürtel 20  
 Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofs-gasse 29, Laibach.

**Curort Gleichenberg.**  
**Hotel Mailland I. Ranges.**  
 Pension. Vollkommen neu renoviert, mit allem Comfort eingerichtet. Mäßige Preise. Eigene Wagen Nr. 20. — Im Interesse des P. T. Publicum's wird gebeten, Wagen vorher zu bestellen bei 1092  
**Josef Hötzl, Besitzer.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten Gattin, bezh. Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, der Frau

## Crescentia Konezny geb. Wolf

sowie für die sehr zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere aber Herrn Dr. Krauß für die humane Behandlung und dem U.-G.-B. „Frohinn“ für die Abführung der ergreifenden Trauerchöre unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 10. Juni 1901.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Aus Anlass des Ablebens unseres unvergesslichen Töchterchens beziehungsweise Enkelkinds sind uns von nah und fern, Verwandten und Freunden, aus allen Kreisen Bezeugungen herzlicher freundlicher Theilnahme, sowie Spenden von Blumen und Kränzen mit widmenden liebevollen Worten zugekommen. Für diese Beweise des edlen Mitgeföhles an unserem herben Schicksalschlag und für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse entbieten wir allen ausnahmslos unseren aufrichtigsten, tiefstgefühlten, allerwärmsten Dank.

Marburg, am 10. Juni 1901.

Die trauernden Familien

**Pach und Némethy.**

## Deutsches Studentenheim in Bettau.

Für Schüler des Kaiser Franz Josef Landesgymnasiums in Bettau wird das in unmittelbarer Verbindung mit demselben und mit dem städt. Ferd.-Museum stehende „Deutsches Studentenheim“ in Bettau empfohlen.

Bewerber um Aufnahme in dasselbe wollen sich an die Leitung des „Deutschen Studentenheimes in Bettau“ wenden, welche jede gewünschte Auskunft ertheilt und Prospekte unentgeltlich zusendet.

Der Ausschuss

des „Deutschen Studentenheimes“ in Bettau.  
Bettau, im Juni 1901.

### Kundmachung.

Zufolge Concessions-Urkunde der k. k. steierm. Statthalterei vom 11. Mai 1901 Z. 11496 wurde der Stadtgemeinde Marburg gegen Auflassung der bisher bestehenden Monats- und Jahresviehmärkte die Bewilligung ertheilt, von nun an am **zweiten und vierten Mittwoch** jeden Monats einen Viehmarkt abzuhalten. Sollte auf einen dieser Tage ein gebotener Feiertag fallen, so wird der Viehmarkt am vorherigen Werktag abgehalten. Dies wird mit dem Beifügen kundgemacht, dass bereits am 12. und 26. Juni die neuen Viehmärkte abgehalten werden.

Stadtrath Marburg, am 30. Mai 1901.

Der Bürgermeister: **Ragh.**

### Baupraktikant

verfiert im Copieren von Bauplänen, mit schöner Handschrift, wird sofort aufgenommen bei **Franz Derwuschet**, Stadtbaumeister, Marburg, Reiserstraße 26. 1338

### Sommerwohnung

mit 4 großen schönen Zimmern, Sparherdflüche, große Veranda mit herrlicher Rundschau, complet bis auf Wäsche eingerichtet, Bad und vorzügliches Quellwasser, sofort für den Sommer bis 15. September billig zu vermieten. Nähe der Stadt, des Waldes und sehr leichter Verkehr. Anfrage bei Herrn Willy Badl, Hauptplatz, Marburg. 1344

### Schöne billige Wohnung

4 Zimmer und Zugehör zu vermieten. Schillerstraße 14. 1336

### Viktringhofgasse 32

sind zu verkaufen: 2 Betten, 1 Chiffonier, 1 Schubladekasten, 1 Waschtisch. 1339

### Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Adolf Westat**, Schnitt- und Kurzwarengeschäft, Draugasse. 1347

### Billige Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmern, Küche und Zugehör sind mit 1. Juli zu vergeben. Villa Weinbaugasse 23.

### Photographische Bedarfsartikel



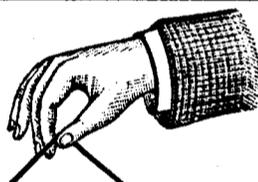
**Platten, Cartons, Papiere, Chemikalien** u. s. w. kauft man am besten in **K. WOLF's Drogerie** und Chemikalienhandlung Marburg, Herrengasse 17. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt. 1306



## Von Thierry's Balsam

gieße man etwas auf den warmen Ofen oder auf eine heiße Schaufel, um damit durch Verdunstung und Verbrennung der balsamischen Harze eine gründliche Reinigung und Verbesserung der Zimmerluft, namentlich in Krankenzimmern, und einen angenehmen Wohlgeruch herbeizuführen, wobei auch dadurch auf die Athmungsorgane und Nerven eine höchst angenehm wohlthätige Wirkung erzielt wird. Einzelne Flaschen in fast allen Apotheken erhältlich zu 30 und 60 Heller. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. — ProbeKracons nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an U. Thierry's Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke und unzählige Urtexte liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.

Kapselverschluss mit eingetragter Firma: **Allein echt.** 17



**Aixer-Oel**  
die feinste Qualität, garantiert rein, per Liter 80 u. 90 Kr. empfiehlt  
**K. WOLF's Drogerie,**  
Marburg, Herrengasse 17.  
Aufträge in die Umgebung werden schnellstens besorgt

### Wohnungen

möblierte und unmöblierte, auch Stallungen zu vermieten im „Mellinghof“. Anfrage bei der Eigenthümerin dortselbst. 1317

Ein noch gut erhaltener **Landauer** ist billigst zu verkaufen. Anfrage bei **Rist, Hotel „zur Post“** Rohitsch-Sauerbrunn. 1323

**Aviso!**  
Zur **Salatzzeit** empfehle ich mein vorzügliches, rein schmeckendes, an Güte unübertroffenes 1327

**Speiseöl**  
welches jetzt in frischer Qualität angekommen ist, zu dem bekannt-billigen Preise.

**Hans Andraschik,**  
Marburg, Kärntnerstraße. Schmidplatz. 1303

Ein **Praktikant** aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Delicatessenhandlung des **Karl Frantisch**, Herreng. 32.

**Italienische**  
Kirschen versch. 5 Kiloforb à K 3.—  
Hauptessalat „ „ 3.—  
Fr. Erbsenschoten „ „ 3.50  
Fr. Fiolenschotten „ „ 4.—  
Neue Kartoffel „ „ 3.—  
„ Paradeisäpfel „ „ 4.—  
Solo-Spargel „ „ 5.—  
Fe. gemischt. Frühgemüse „ „ 4.—  
1 Fünf-Kiloforb Citronen „ „ 4.—  
franco gegen Postnachnahme oder Vorhereinlieferung des Betrages.  
Für Wiederverkäufer billige Tagespreise. 1247  
**IGNAZ M. KOHN, Gbrz-**  
Rüstenland.

## Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt 1030  
**Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4.**

### Verloren

wurde Sonntag abends in der Gambriushalle eine grüne Geldbörse, Inhalt 10 fl. Abzugeben gegen Belohnung in d. Verw. d. Bl.

### Fleischbank

zu vermieten, ist auch für ein anderes Geschäft geeignet. Josefsstraße 3, Magdalena. 1325

### Commis

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, großer Statur, gesetztem Alter, findet sofortige Aufnahme im Kleidergeschäft **Bernhard Reitmann** in Leoben. 1340

### Fräulein,

welches Liebe zu Kindern hat, der französischen Sprache ziemlich mächtig ist und auch etwas von Handarbeiten versteht, wird gesucht. Anfr. Verw. d. Bl. 1327

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 31. December 1900: **792 1/2 Mill. Mk.**  
Bankfonds **258**  
Dividende im Jahre 1900: **29 bis 128 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
Vertretung für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbauer,**  
Tegetthoffstraße 3, 2. Stock. 729